

Irresein. 1882; 6. Ueber jugendliche Nerven- und Gemütskranke und ihre pädagogische Behandlung in der Anstalt. 1884; 7. Ueber eine besondere klinische Form des moralischen Irreseins. 1884; 8. Ueber Heboidophrenie. 1889; 9. Ueber einen Fall von Pseudoparanoia. 1892.

In unsere Gesellschaft trat der Verstorbene am 28. April 1869. Er war ein eifriger Besucher aller Vorträge, am 8. Februar 1898 hielt er selbst in diesen Räumen einen tiefdurchdachten Vortrag „Ueber die Einheit und Einteilung der Wissenschaften“.

Friedrich Christoph Liborius Blau wurde am 1. Mai 1830 zu Nordhausen geboren, wo sein Vater Gymnasiallehrer und Hospitalprediger war. Von dort wurde der Vater als Pfarrer nach Wolframshausen berufen und hier verlebte der Verstorbene seine Kinderjahre. Die Vorbildung zum Gymnasium, welches er in Nordhausen bezog, hatte er von seinem Vater erhalten, der inzwischen als Superintendent nach Langensalza gekommen war, und zuletzt Pfarrer in Groß-Bodungen wurde.

Nach bestandenem Abiturienten-Examen bezog Blau die Universität Jena zum Studium der Theologie und der historischen und sprachlichen Wissenschaften, denen er sich später an der Universität Halle ausschließlich widmete.

In Jena schloß er sich der Burschenschaft „Auf dem Burgkeller“ an, war ein eifriges Mitglied derselben und erfüllte sich hier in echt burschenschaftlichem Geiste mit der Liebe zum deutschen Vaterlande, und das Streben nach der Einigung desselben ist für sein ganzes späteres Leben bestimmend gewesen.

Ostern 1852 wurde er Hilfslehrer an der Realschule der Franke'schen Stiftungen und seit Michaelis desselben Jahres am Königl. Pädagogium in Halle, später auch an der lateinischen Hauptschule daselbst als Adjunkt beschäftigt. Im Januar 1856 bestand er in Halle die Staatsprüfung, promovierte zum Dr. phil. und erhielt Ostern 1856 eine Lehrerstelle an der lateinischen Hochschule.

Schon damals führte er längere Zeit mit vielem Geschick die Redaktion des „Halle'schen Courier“ und es ist überhaupt charakteristisch für ihn, daß er außer seinem warmen Eifer für den Lehrerberuf bis zuletzt eine starke Neigung zur Tageschriftstellerei hatte, so daß er sogar eine Zeit lang sich diesem Berufe allein widmen wollte, indem er die Redaktion des politischen Theils der „Berliner Börsenzeitung“ übernahm.

Doch schon Ostern 1858 kehrte er zu seiner ersten Liebe zurück und wurde Hilfslehrer an der Louisenstädtischen Realschule zu Berlin, von wo er Michaelis 1858 an die hiesige Realschule berufen wurde.

Hier stand er nach kurzer Zeit mitten im öffentlichen Leben und widmete sich den Gebieten der Kunst, Wissenschaft und allgemeinen Bildung, ebenso wie den kommunalen und politischen Interessen. Schon nach einem Jahre war er es, der zum 100jährigen Geburtstag Schillers eine großartige öffentliche Volksfeier und die Errichtung des Schillerdenkmals zu Stande brachte und im Laufe der Jahre ist er in sehr vielen hiesigen gemeinnützigen Vereinen schaffend, fördernd oder leitend thätig gewesen. — Wie sich seine journalistische Thätigkeit allmählig fast ausschließlich der Volkswirthschaft zuwendete, bekleidete er auch mehrere Jahre das Amt des Sekretärs der hiesigen Handelskammer.

Seine Hauptthätigkeit aber widmete er dem hiesigen Real-Gymnasium, mit dem er im Laufe der Jahrzehnte so verwachsen war, daß ihm der Beschluß der städtischen Behörden, dasselbe eingehen zu lassen, seiner Zeit den tiefsten Schmerz bereitet hat.

Bis zu diesem Schlusse der Anstalt hat er an derselben segensreich gewirkt und trat mit ihrer Auflösung in den Ruhestand, den er leider nur ein halbes Jahr lang genießen sollte, denn am 27. September 1899 machte ein sanfter Tod seinem arbeitsreichen Leben ein Ende.

Ein schönes Andenken hat er uns in seinem Buch „Die deutschen Landsknechte“ hinterlassen.

Dr. Kleefeld.